

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 110 (1984)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Wenn Lessing das gesehen hätte ...  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-600783>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

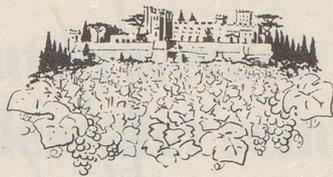
Schauspielhaus Seldwyla:  
Jürgen Flimms Vorstellung  
von «Emilia Galotti»

## Wenn Lessing das gesehen hätte ...

so hätte er a) gefragt «ist das von mir?» und b) sich hingesetzt und eine Zürcher Dramaturgie geschrieben, um zu erläutern, wie man Theater macht und wie nicht. Auf Konzertplakaten steht häufig gross der Name des Dirigenten, klein der des Komponisten. Auch hier hat sich der Regisseur zur dominierenden Persönlichkeit gemacht.

Nach Verlassen des Schauspielhauses war Puck niedergeschlagen – nicht wegen der Tragödie, sondern wegen der Form der Aufführung. Da er die «story» an sich nicht liebt und sie eher als Libretto einer Oper betrachtet (wieso hat sich noch kein Komponist des Stoffes angenommen?), war er nicht übermässig erzürnt – sollte Flimm sich aber in gleicher Weise am «Nathan» vergreifen, dann allerdings würden Funken stieben. Hier aber? Schon vor 10 Jahren (Mai 1974), als die «Emilia» unter Dürrenmatts Regie gespielt wurde, konnte Puck sich nicht für die darin enthaltene Tragik und Problematik – ausgenommen die Gesellschaftskritik – erwärmen. Wohl weiss er, welch immenses Ansehen das Stück in der literarischen Welt geniesst – subjektiv aber ist dem Rezensenten die gekünstelte Barockwelt mit ihrer «Ethik» in der Seele zuwider.

Die Form der Aufführung war angesichts der Persönlichkeit des Regisseurs keine Überraschung. Die Darsteller (fast alle tadellos und in prächtigen Kostümen der Zeit) hatten sich in einem völlig abstrakten, eiskalten Raum zu bewegen – gleissende Helligkeit in einer weissen Riesenschachtel – gekachelter Boden (in des Teufels Küche?). Herr Kronlachner war allerdings kaum die richtige Besetzung von Emilias Vater, und so, wie Schediwy die Rolle des intriganten Marchese Marinelli interpretierte, als Anti-Clown oder Neandertaler, das war ein Faustschlag in Lessings Gesicht, abgesehen davon, dass man ihn häufig nicht versteht. Die Aufführung wird von Geräuschen begleitet und gestört – laut Programmheft «Musik». Der Macher dieses urweltlichen Lärms sollte keinesfalls den Auftrag für eine Oper «Emilia Galotti» erhalten. Puck



# Bettino Ricasoli, späterer Ministerpräsident Italiens, schuf schon 1841 die Richtlinien für die heutige\* Chianti-Gesetzgebung. Und für die hervorragenden Weine seines Castello di Brolio.

## Sie sind bis heute führend.

BARONE RICASOLI  
«Rien sans peine»



Brolio: Dieser einmalige Classico ist nach dem Castello benannt, auf dessen Land seit 900 Jahren Wein angebaut wird. Als Schosswein wird er sorgfältig angebaut, wie eh und je: altert in Eichenfässern und wird erst im dritten Jahr abgefüllt. Es gibt ihn in der 0,70-Liter-«Bordolese» und 1,5-Liter-«Misura». Selbstverständlich auch in führenden Restaurants.

Ricasoli: Dieser feine Classico heisst wie der «Eiserne Baron», der – wie Garibaldi und Cavour – für ein vereintes Italien kämpfte. Er war der Erfinder des Chianti, so wie wir ihn heute schätzen. Er reift im Keller von Brolio und wird erst nach 2 Jahren abgefüllt. Es gibt ihn in der 0,70-Liter-«Bordolese», in der typischen 1-Liter-«Sovrana» und 1,5-Liter-«Misura» und natürlich in guten Restaurants.

\* Seit dem «eisernen Baron» wird der Chianti aus einem gemischten Rebsatz gewonnen: Sangiovese und Canaiolo, Trebbiano und Malvasia.

+ Kessler Zöllikon